Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 34

Artikel: Ein wesentlicher Beitrag zum einträchtigen einheitlichen Ausbau des

Erziehungswesens

Autor: Gerster, J.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang.

Mr. 34.

24. Aug. 1916.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwy3

Dr. B. D. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Ein wesentlicher Beitrag zum einträchtigen einheitlichen Ausbau des Erziehungswesens.
— Studenten der ersten Semester. — Kritik und Arbeit. — Aus den Jahresberichten unserer Kollegien. — Musik. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 16.

Ein wesentlicher Beitrag zum einträchtigen einheitlichen Ausbau des Erziehungswesens.

Wir haben in unserm Berichte über die Gestaltung des Bildungswesens in der Schweiz seiner Zeit darauf hingewiesen, wie ohne eidgenössische gesetziches Borgehen auf dem Wege sreiwilligen Zusammenarbeitens der kantonalen Erziehungsdirektionen und deren Haltung eines tüchtigen Organs, dem Jahrbuche des Unterrichtswesens, im Verlause von einem Vierteljahrhundert bedeutende Fortschritte erzielt worden und schlossen an diesen Bericht den Wunsch, es möchten die Herren Erziehungsdirektoren auch in ihren kantonalen Spezialressorts darauf bebacht sein, diese friedliche, ausgleichende und aussöhnende Wirksamkeit auszugesstalten und namentlich dort auch den Wünschen der Minderheitsparteien bestmögslich entgegenzukommen bestrebt sein. Wir geben ja gerne zu, daß sie dafür auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen. Die Sache ist aber zu wichtig, als daß dieselbe wegen meistens wohl zu überwindenden Hindernissen ihrer Verwirklichung verslustig gehen sollte. An ein edles, eidgenössischer Erziehungsarbeit.

In keinem andern Gebiete läßt sich durch bloßes absolutes Mehrheitsgebahren und mit Mißachten der Minderheitskorporationen eine allgemeine Wohlfahrts-Aktion weniger durchführen, als gerade im Erziehungswesen. Durchblicken wir die Staaten und Landesteile, wo eine Mehrheit die Minderheit mißachtet und maßregelt und drangsaliert, so überzeugen wir uns gleich, daß dies nicht ohne Störung des Ganzen geht. Ein Beispiel hiefür bot der Kanton St. Gallen zur Zeit der radikalen Ara

in der Leitung des Erziehungswesens, als der katholische Konfessionsteil beinahe zu ständigen Protesten und Gegenaktionen veranlaßt wurde, und ein radikaler Erziehungsrat ausrief, er trete aus dem Erziehungskollegium: denn bei der Opposition der Konservativen lasse sich doch nichts Rechtes durchführen.

Anders — als der billig denkende Demokrat Landammann Dr. Kaiser sel. ans Ruder kam! Er suchte die Konservativen zur einträchtigen Mitarbeit herans zuziehen, was ihm leicht gelang, indem diese, wie er auch bald anerkannte, schulsfreundlich und sortschrittlich, redlich und emsig mitwirkten und nichts weiter verslangten, als daß sie in ihren religiösen Gefühlen und in ihren konsessionellen Erziehungsgrundsäsen nicht verlett werden.

Von ultraradikaler Seite wurde er freilich angeseindet; er aber ließ sich nicht beirren, bis er, leider viel zu frühe für das St. Gallerland, seiner segensvollen Wirtsamkeit, der schließlich all gemeine Anerkennung zuteil wurde, durch den Tod entrissen ward.

Gewiß hätte in unsern Tagen im Verbande der kantonalen Erziehungsdirektoren Dr. Kaiser im vollen eidgenössischen Sinn und Geiste eine vermittelnde Initiative genommen und auf eine allgemeine Austragung des ausgleichenden, vermittelnden Gedankens in weiteren eidgenössischen Landen hingewirkt.

Es mare fo leicht, im lieben Schweizerlande ein einheitlich gleichmäßiges, fortschreitendes harmonisches Erziehunge- und Bildungswesen zu fördern, wenn nur guter Wille überall zu finden und das reine Beftreben, den Schulfortichritt ohne politische und Nebenabsichten zu fördern, das alleinige einheitliche Programm unserer Schulmänner wäre! Den Schulfortschritt wollen nicht minder die treuen Ronfessionsangehörigen, das zeigen die Leistungen der katholischen Rantone und Korporationen, an ihrer Spipe die Lehrschwester-Schulen der Innerschweiz, wo die Obwaldner Rekrutenprüfungen ja in vorderster Reihe stehen. Dies bezeugt auch das Drgan der kantonalen Erziehungsdirektoren — das Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz, das anerkennt, es werde überall mit Gifer und Erfolg im Bildungswesen gearbeitet! Das zeigen auch die Maturitätsprüfungen der Mittel= schulanstalten. Von der Politik, der Verschiedenheit der Weltanschauungen sollten die Schulen, darin die Kinder aller Richtungen ihren gemeinsamen Unterricht erhalten, verschont bleiben. - Das Gebot der Gerechtigkeit und des mahren Batriotismus schon fordert dies. Es widerspricht anderes auch den allgemeinen padagogischen Unforderungen. Politik und die Pflege der verschiedenen Weltanschauungen gehören in ein reiferes Alter.

Leider ist nur zu wahr, was der Herr Erziehungsdirektor Dr. Kaiser sel. außsprach: Der größte Feind der vaterländischen Schule ist die Politik. Bliebe diese der Schule fern, so entwickelte sich die Schweizerschule bald in harmonischer, fruchtbarster Gleichmäßigkeit. Die Politik äußert aber auch ihre negative, trennende Einwirkung auf den übrigen staatlichen und sozialen Gebieten.

Möchten doch alle eifrigen Schulfreunde darauf bedacht sein, daß die einsträchtige Schulförderung nicht durch ihre persönlichen verschiedenen Anschauungen und Bestrebungen leiden.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

fönnte ihre bisherige ersprießliche einigende Tätigkeit damit tronen, wenn sie ihre besondern kantonalen Gin= richtungen einer gemeinsamen vergleichenden Prüfung unterstellen wollte, wobei ben abweichenden Bestimmungen, Einrichtungen und Anordnungen spezielle Aufmerksamkeit geschenkt und namentlich auch den Lehrmitteln und Lehr= büchern eine tiefgründige, attenmäßige Untersuchung zu= teil mürbe. Mit diesem Borgeben fämen die meisten Dif= ferenzen zu einer glücklichen Erledigung und die mancher= lei Rlagen zur Berftändigung, wogegen die Behandlung derselben in der Presse, in den Tagesblättern politischer Tendenz meistens eine einseitige und oberflächliche ist, welche die öffentliche Meinung verwirrt. Die Presse hat in Fragen der Erziehung gar oft einen negativen Wert — und ist nur selten das richtige Forum in diesen Landesangelegenheiten! Und sie ist auch nicht eigentlich Letteres kann mit Entschiedenheit nur einer Bereinigung von Schul- und Fachmännern, die zugleich in einer entsprechenden Lehr- und Berufsstellung stehen, zuerkannt werden und ihrem eingehenden umfassenden Studium der Aften von hüben und drüben!

Wir lesen soeben: In der letten Situng der Lehrersynode des Kantons Thurgau hat bei der Behandlung des Themas des staatsbürgerlichen Unterrichts Herr Kantonsschul= Professor von Grenerz in seinem Bortrag die bisherige Einseitigkeit in der Darstellung der Resormationsge= schichte zugegeben und bemerkt, daß dem gegenseitigen Empfinden Rechnung getragen werden könnte, indem einer= seits auch die Gegenresormation und ihre Erfolge gebüh= rend betont und auch der Zesuitenvrden objektiv beurteilt werden könnte, während anderseits die Ratholiken sich nichts vergäben, dem Patriotismus Zwinglis die Ehre zu geben.

Und Herr Seminardirektor Schuster selbst, wenn er auch der Meinung ist, beim geschichtlichen Unterricht könne naturgemäß eine gewisse Färbung nicht vermieden werden, wünschte, daß Klagen gegen Verlezung des konfessionellen Gefühls geprüft werden.

Dieses Geständnis von kompetenten protestantischen Schulmännern und Gesschichtskundigen sollte den Herren Erziehungsdirektoren die Anregung geben, eine gründliche Prüfung in ihren Konferenzen vorzunehmen — ohne jede Befangenheit und Boreingenommenheit für ihre einzelnen persönlichen eingelebten Anschauungen. — Mehr verlangen wir gar nicht. Das dürsen wir aber schon zum voraus erklären, daß die Katholiken eine solche gründliche Untersuchung gar nicht zu fürchten haben — man schaue sich nur ihre Geschichts= und Schulbücher älterer und neuerer Zeit ganz eingehend an, die Werke und Leitfäden von Bannwart, von P. Gall Morel

und Athanas Tschopp, Marty, Probst, Ettlin, Waser-Hürbin, Dr. Helg, Dr. Suter 2c.

Es ist schon viel erreicht, wenn die verlegenden Stellen eliminiert werden, welche urkundlich und aktenmäßig widerlegt werden können.

In den Schulunterricht gehört auch die Polemik nicht, — diese ersordert zu ihrem vollen Verständnis ein reiseres Alter — sondern nur die Vorlage unbestreitbarer Tatsachen und Wahrheiten. Also schon aus allgemeinen pädagogischen Erwägungen bedürfen unsere Schulbücher und Lehrmittel strenger objektiver Rekstisstätion und Bereinigung.

Die Herren Erziehungsdirektoren haben seit dem Bestande ihrer Konserenzen ein anerkennenswertes Verdienst für die gemeinsame eidgenössische Erziehungssache sich erworben — sie können durch einen obgedachten Vorgang einen weitern hochwichtigen Schritt für das Gedeihen des Vildungswesens der Schweizerjugend und für den Landesfrieden tun! — \mathfrak{F} S. Gerster.

Studenten der ersten Semester.

Die Psyche des Studenten der ersten Semester bedarf vielsach einer besonderen Beachtung und es sind auch mancherlei spezisische Krankheiten und Gesfahren, denen sie ausgesetzt ist. Bor allem bringt der z. T. schrosse Wechsel: Mittelsschule — Hochschule verschiedene Anderungen und Störungen des seelischen Gleichsgewichtes mit sich, zumal es sich um eine Alterstuse handelt, die überhaupt leicht zu Widersprüchen und Extremen hinneigt und Ideale wie Idole mit aller Macht jugendlicher Energie erfassen kann.

Man sollte nun vermuten, daß die ersten Semester vor allem unter dem Zeichen der "Bissenschaft" ständen, und, gewissermaßen mehr ideal-theoretisch, trifft dies auch zu. Die im "Zwange" der Mittelschule "niedergehaltene" und, wie manche Neuerer meinen, unnüß nach verschiedenen Richtungen zersplitterte und vergeudete Energie, die dem ins Auge gefaßten Beruse in voller Kraft ungeteilt sich hingeben wollte oder sollte, ist nun ohne Demmnis für dies bestimmte Ziel freigegeben, was scheint demnach näher zu liegen, als daß der junge Musenschn sich mit ganzer Hingebung dieser Berussbildung in die Arme wirst. Es mag dies dem Theoretiker noch so plausibel scheinen, tatsächlich zeigt die Erfahrung, daß den Studenten der ersten Semester sehr oft Weltanschauungsfragen viel mehr und tieser bewegen als alle Fachwissenschaften. Der Fall ist sogar nicht selten, daß die Fachwissenschaft, vielleicht aber eine andere als die berussiche, direkt in den Dienst dieses Strebens, in verschiedenen Weltanschauungsfragen klarer zu sehen, gestellt wird. Vielleicht sohnt es sich, einmal einigen Gründen, sür das manchmal etwas unerwartete Verhalten eines Studiosus nachzusorschen.

Vorab ist zu bedenken, daß die geistige Atmosphäre, besonders für unsere durchgängig an katholischen Mittelschulen erzogenen Studenten oft eine total andere wird, welcher Umstand allein schon sich bei manchen Naturen geltend machen kann. Es treten nach der einen oder andern Richtung fördernd oder hindernd: Kameradschaft, Verbindungen, Beispiel und Aufmunterung, ebenso wie